Werk

Titel: Ehrenhallen für Kriegernachlässe, eine neue Kriegsaufgabe unserer Bibliotheken

Autor: Buttmann, Rudolf

Ort: Leipzig

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0035|log80

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Büchersammlungen nur recht spärlich angetroffen werden. Sowohl an niederländischen, besonders aber an französischen Drucken sind die belgischen Sammlungen außerordentlich viel reicher, als diejenigen Deutschlands. Und die zur Verfügung stehende Zeit hat es ermöglicht, einen erheblichen Teil dieser fremdartigeren Bestände nicht nur zu inventarisieren, sodern endgültig für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke zu bearbeiten. Daneben sind die Anknüpfungspunkte gewonnen, die es ermöglichen sollen, auch für den weiteren Verlauf der Arbeiten die belgischen Bestände der Kommission zugänglich zu erhalten. Die Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die politische Gestaltung der Verhältnisse sich in der Richtung weiter entwickelt, wie sie gegenwärtig mit Hilfe der deutschen Verwaltung angebahnt worden ist. Auf diesem Wege werden die Vlaamen von den wärmsten Wünschen des gesamten Deutschlands begleitet.

Berlin. K. Haebler.

Ehrenhallen für Kriegernachlässe, eine neue Kriegsaufgabe unserer Bibliotheken.

Die Zahl der im Kriege gefallenen Schriftsteller, Gelehrten und Dichter wächst noch immer unabsehbar von Tag zu Tag. Erlauchte Namen, noch mehr aber solche, die eben erst anfingen bekannt, geachtet, ja berühmt zu werden, müssen wir trauernd schon wieder löschen aus der Liste der Lebenden. Sie dauern fort in ihren Werken und sind bis in fernste Zukunft besonderer Verehrung durch die dankbare Nachwelt gewiß. Wieviele aber sinken hinab, den Busen voll von Entwürfen und Plänen, mit Hinterlassung von Aufzeichnungen, in denen die Samen künftiger Großtaten schlummern! Der Bibliothekar bekommt immer öfter Schriften in die Hand, die von Freunden der gefallenen Helden aus ihrem Nachlaß veröffentlicht werden und wertvolle Gaben, große Versprechungen bedeuten, und wer selbst Kriegsteilnehmer ist, kennt gewiß aus eigener Erfahrung so manchen in der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt gewordenen lieben Kameraden, dessen Tod einen schweren Verlust für die vaterländische Kultur bedeutete. Wieviele aber sterben da ohne einen fürsorglichen Freund, ohne eine Familie zu hinterlassen, die Verständnis für den schriftlichen Nachlaß besäße, und selbst wenn Verständnis vorhanden ist, so fehlt es doch meistens an Mitteln und an der Möglichkeit, diesen Nachlaß irgend wie nutzbar zu machen! Verschärfend tritt hinzu die verhängnisvolle Wirkung unserer fehlerhaften Papierzuteilung.

Diese Erwägungen regen bei meinem im Felde stehenden Freund und Kriegskameraden, Dr. Friedrich Wilhelm Pfeiffer, Kustos der K. Univ.-Bibl. in Würzburg, und mir die im folgenden zunächst kurz angedeuteten Gedanken an. Wir schlagen vor:

Die Landesbibliotheken errichten bei sich Aufnahme- und Sammelstellen von schriftlichen Kriegernachlässen, „Ehrenhallen“, auf die

die Oeffentlichkeit in geeigneter Weise dauernd aufmerksam gemacht wird. Namentlich bei den Ersatzformationen und den bei diesen bestehenden Aemtern für Hinterbliebenenfürsorge werden die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen davon unterrichtet; aber auch die studentischen und die Berufsstandesvereinigungen werden ersucht ihre Mitglieder darauf hinzuweisen. Schon beim Ausmarsch ins Feld können von den Urhebern selbst Schriftstücke bei der Bibliothek zur einstweiligen Aufbewahrung eingereicht und im Fall ihres Todes der Sammlung einverleibt werden. In der Regel aber wird der Nachlaß von den Hinterbliebenen, selbstverständlich unter vollster Wahrung des Urheber-, u. U. auch des Eigentumsrechtes der Bibliothek überwiesen werden; auch die Auflage der Oeffnung erst nach einem gewissen Zeitablauf oder der Mitteilung nur an bestimmte Personenkreise wäre zulässig. Aufnahmeberechtigt sind ohne weiteres die Schriften jedes Angehörigen der bewaffneten Macht des Deutschen Reiches. Sie zerfallen in zwei Hauptgruppen:

1. Literarische Arbeiten, Entwürfe, Vorarbeiten jeglicher Art, gelehrter wie künstlerischer.

2. Tagebücher, Briefe, Familienaufzeichnungen u. dgl. aus der Zeit vor und während des Krieges.

Zur Begründung der Aufnahme dieser Gruppe nur wenige Worte! Wir alle haben wohl noch nie soviele Briefe und persönliche Aufzeichnungen handschriftlich oder gedruckt gelesen wie seit 1914, und wer hätte da nicht gestaunt über die Tiefe des deutschen Gemüts, die Schärfe der Beobachtung, die Sicherheit des Urteils, die Gewandtheit des Ausdrucks, die uns da oft entgegentreten! An dieser Stelle ein Wort zu verlieren über die Notwendigkeit und die Pflicht aller Berufenen, der künftigen Geschichtschreibung möglichst viele Quellen zur Zeit- und Kriegsgeschichte auch dieser Art zu überliefern, erscheint überflüssig.[1]) Wir können deren gar nicht genug haben bei der Fülle der Geschehnisse, bei dem Verlust sovieler Zeugen der entscheidenden Ereignisse und bei der Seltenheit unbeteiligter fremdländischer Berichterstatter in diesem Krieg. Aber nicht nur während des Kriegs entstandene persönliche Aufzeichnungen, nein, auch solche aus den glücklichen Tagen vorher tun wir gut zu erhalten in einer Zeit, in der auch an solchen Schätzen mehr verstreut und vernichtet wird als früher. Abgesehen davon, daß der Wert der Familiengeschichte nach der wissenschaftlichen wie nach der gesellschaftlichen Seite hin heutzutage glücklicherweise immer mehr erkannt wird, gewinnen auch im Zusammenhang mit der Betrachtung der Kriegszeit jetzt diese früher

1) Uebrigens sind durch einen Erlaß des bayerischen Kultusministers vom 3. Mai 1917 (KMBl. 1917, Nr. 11) die Distriktsverwaltungsbehörden u. a. auch auf „Feldpostbriefe und -karten von Ortsangehörigen im Original oder in Abschrift, Tagebücher aus dem Feld und aus der Heimat" als Sammlungsgegenstände für örtliche Kriegssammlungen hingewiesen worden, worauf mich Herr Geheimrat Dr. Schnorr von Carolsfeld in liebenswürdiger Weise aufmerksam macht.

vielfach verachteten Denkmäler vergangener Tage an Wert: gewähren sie uns doch Einblick in die geistige Verfassung der Kämpfer dieses großen Krieges, wie sie sich in friedlichen Zeitläuften gespiegelt haben, und wenn wir alle fühlen, daß dieser Weltkrieg einen Einschnitt macht wie nur irgend eines der größten geschichtlichen Ereignisse, daß er die blutige Morgenröte einer neuen Zeit bedeutet, sind wir da nicht verpflichtet die eingehende Kenntnis der Menschen und Zustände, wie sie vor der gewaltigen Zeitwende gewesen, zu erhalten und zu bewahren? Keine besseren Zeugnisse besitzen wir aber als diese privaten Urkunden. Auch sind sie in vielen Fällen notwendige Ergänzungen der als Bruchstücke eingehenden Schriften der ersten Gruppe.

Hinsichtlich dieser ersten der zwei obengenannten Gruppen, die die literarischen Arbeiten im weitesten Sinne umfaßt, braucht nur daran erinnert zu werden, daß die meisten geistigen Arbeiter in ihrer Jugend, etwa im dritten Lebensjahrzehnt, den Grund legen zu ihren wichtigsten späteren Leistungen[1]) — und es handelt sich ja bei den Opfern dieses Krieges keineswegs nur um Jünglinge! —, daß aber gerade die Besten keine Eile haben solche Grundgedanken vorzeitig zu veröffentlichen. Sollen diese Bausteine verworfen werden, weil der Baumeister starb, sollen diese Arbeiten einem blinden Schicksal überantwortet, in weitaus den meisten Fällen ungenutzt der Vernichtung preisgegeben werden? Das verbietet nicht nur unsere unendliche Dankbarkeit gegen die gefallenen Helden, sondern auch die Rücksicht auf den durch ihren Verlust ohnehin unersetzbar geschädigten Kulturfortschritt unseres Vaterlandes und der Menschheit. Gegenüber derartigen Erwägungen muß der vielleicht zu befürchtende Einwand schwinden, daß diese Papiere unfertige, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Niederschriften enthielten, ein Einwand, der bei einer Ueberantwortung durch den Urheber selbst von vornherein unberechtigt ist, bei einer weisen Verwertung der Schätze aber auch sonst keine ausschlaggebende Bedeutung hat.

Wie denken wir uns diese Verwertung? Sie soll ähnlich wie die Benutzung der sonstigen Handschriften nur in der Bibliothek selbst in einer ausschließlich für ihre Aufbewahrung und Darbietung bestimmten Abteilung geschehen und darf gleich allen andern Handschriften und Archivalien nur ernsthaft wissenschaftlich arbeitenden Gästen zugestanden werden. Zuzulassen sind nur Reichsangehörige, eine Einschränkung, die sich aus der Besonderheit dieser Bestände ohne weiteres ergibt.[2]) Die Benutzer, die sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen

1) Ein besonders auffallendes Beispiel aus der Gegenwart bietet der bekannte Philosoph Vaihinger, dessen erst im höheren Alter veröffentlichtes Jugendwerk „Philosophie des Als ob“ so große Wirkung gehabt hat. — Wieviele Schriftsteller bewegen sich nicht zeitlebens in den Bahnen ihrer Erstlingsarbeiten!

2) Einschränkungen in der Benutzung der Feldpostbriefe und Kriegstagebücher, die sich einstweilen aus militärischen Gründen als notwendig erweisen, sind von der Bibliotheksleitung anzuordnen.